

Bei der IV sind 2016 Hunderte von Missbrauchsfällen aufgedeckt worden – 20 Prozent mehr als im Vorjahr **SEITE 15**

Das Schweizer Milizparlament ist längst keines mehr – Nationalräte arbeiten praktisch Vollzeit **SEITE 17**

# Informatik wird Pflicht

*Das Fach soll an den Gymnasien obligatorisch werden*

Die Erziehungsdirektorenkonferenz und die Gymnasien wollen das Fach Informatik stärken. Damit sollen die Mittelschulen wieder attraktiver werden – für männliche Absolventen.

JÖRG KRUMMENACHER

Jeder fünfte Jugendliche in der Schweiz schliesst erfolgreich das Gymnasium ab. Diese Quote von durchschnittlich 20,2 Prozent schätzt Franz Eberle, Professor für Gymnasialpädagogik an der Universität Zürich, als «ideal» ein. Eine Erhöhung würde, davon ist er überzeugt, das Niveau und damit die Akzeptanz der Matura schmälern. Eine Senkung hält er wegen des Fachkräftemangels ebenso für unerwünscht, zumal die Schweiz international ohnehin die tiefste Quote der gymnasialen Maturität habe.

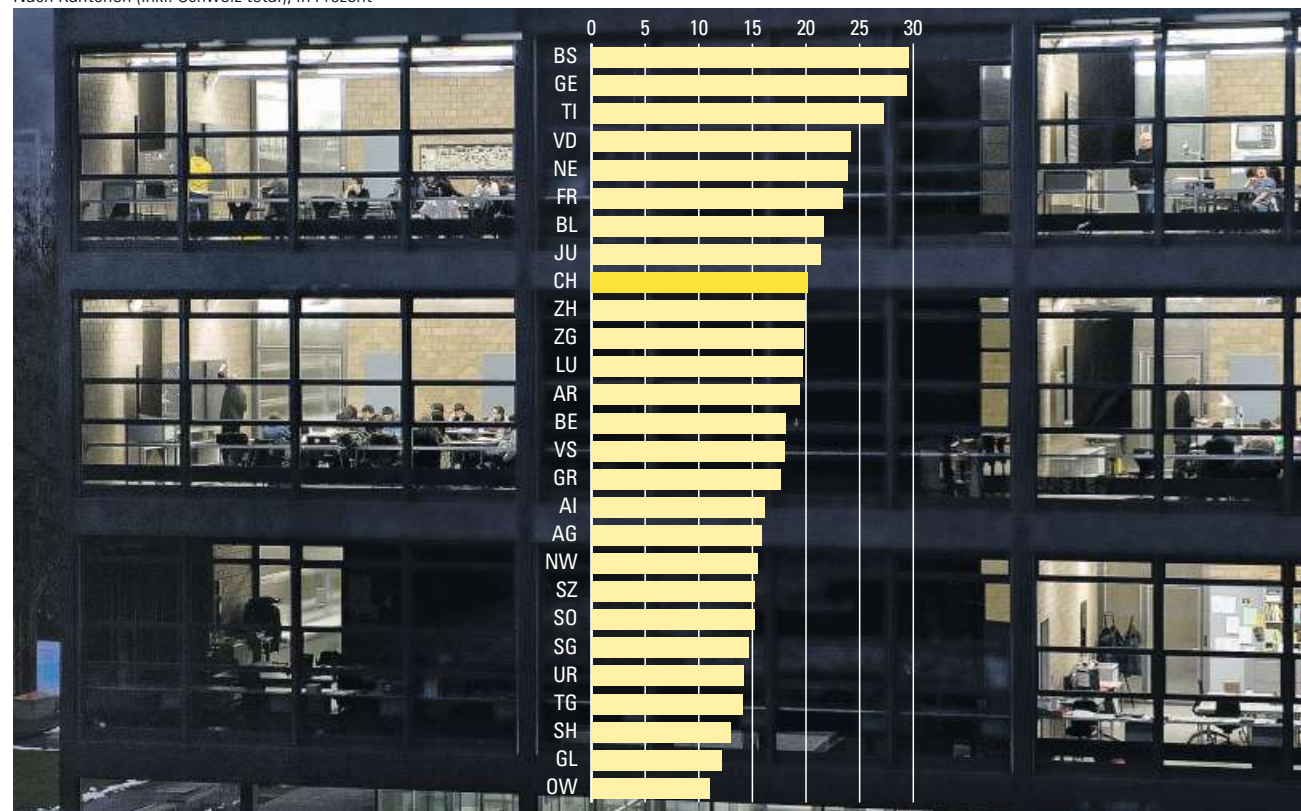
Michael Hengartner, der Rektor der Universität Zürich, zeigt sich mit dem Niveau der Maturanden zufrieden: Auf einer Skala von 1 bis 10 siedelt er deren Hochschulreife zwischen 8 und 8,5 an.

## «Schulen für höhere Töchter»

Dennoch gibt die Maturitätsquote Anlass zu Diskussionen. Hengartner hat seine Einschätzung am Montag an der Jahresversammlung der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGR) geäussert. Auffällig war dabei die von mehreren Teilnehmern geäusserte Kritik an der Politik, den Gymnasien lasse man zu wenig Unterstützung zukommen. Nötig wäre diese insbesondere bei der Rekrutierung von männlichem Nachwuchs: Gymnasien sind bei weiblichen Teenagern markant beliebter als bei männlichen. Die Maturandinnenquote betrug 2016 insgesamt 24 Pro-

Quote der gymnasialen Maturität in der Schweiz 2016

Nach Kantonen (inkl. Schweiz total), in Prozent



QUELLEN: BILD NZZ; BUNDESAMT FÜR STATISTIK

NZZ-Infografik/cke.

zent, die Maturandenquote nur 16 Prozent. In den Kantonen Glarus und Schwyz war sie bei den Maturanden nicht einmal halb so hoch wie bei den Maturandinnen. Gerhard Pfister (cvp.) sprach in einer Podiumsrunde der nationalen Parteipräsidenten denn auch von der Gefahr, dass die Gymnasien «zu Schulen für höhere Töchter» würden. Die Attraktivität für junge Männer müsse aus diesem Grund unbedingt gestärkt werden.

Die Chancen stehen gut. Der Vorstand der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

(EDK) hat das Angebot lanciert, ein obligatorisches Fach Informatik in der Mittelschule einzuführen, das über das heute angebotene Ergänzungsfach hinausgehen wird. Es soll relevante Grundlagen vermitteln und ein fundiertes Verständnis der Informationsgesellschaft ermöglichen. Bis Anfang Mai lief die Anhörung, bei der auch der entsprechende Rahmenlehrplan zur Diskussion stand. Die Ergebnisse sind im Detail noch nicht publiziert. Das Anliegen habe in der Anhörung aber hohe Akzeptanz gefunden, teilt die EDK auf Anfrage der NZZ mit. Ende Oktober

soll nun die EDK-Plenarversammlung den Rahmenlehrplan Informatik erlassen, der die Grundlage für die kantonalen Lehrpläne darstellt. Anschliessend bedarf es noch der Revision des Schweizerischen Maturitätsanerkennungsreglements.

## Nachfrage nimmt zu

Franz Eberle und auch Marc König, der Präsident der KSGR, gehen davon aus, dass die Einführung des Pflichtfachs Informatik das Gymnasium für männliche Absolventen wieder attraktiver machen

wird. Denn noch immer trifft zu, dass mehrheitlich junge Männer an Mint-Fächern interessiert sind, zu denen neben Informatik auch Mathematik, Naturwissenschaft und Technik zählen. Auf Hochschulstufe, wo sich diese Fächer zunehmender Nachfrage erfreuen, sind mehr als zwei Drittel aller Mint-Studierenden Männer.

Bereits umgesetzt ist eine grundlegende Massnahme, um die Kompetenzen und damit die allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik und auch in der Erstsprache zu verbessern. Die EDK hat hier 2016 den entsprechenden Rahmenlehrplan ergänzt, nachdem festgestellt worden war, dass ein Teil der Maturandinnen und Maturanden in diesen Bereichen über zu wenig Wissen und Können verfügt hatte.

## Grosse kantonale Unterschiede

Zur reden geben weiterhin auch die von Kanton zu Kanton stark divergierenden gymnasialen Maturitätsquoten: In Basel-Stadt oder Genf sind sie mit knapp 30 Prozent mehr als doppelt so hoch wie schon fast traditionell in Ostschweizer Kantonen oder etwa in Obwalden. Daraus lässt sich schliessen, dass eine Chancengleichheit für den direkten Zugang zu Universitäten zwischen den Kantonen nicht gegeben ist. Ungleich sind auch die Zugangsbestimmungen für die Gymnasien; Kantone wie St. Gallen praktizieren dabei einen versteckten Numerus clausus.

Die EDK hat an ihrer Plenarversammlung im vergangenen Jahr darauf verzichtet, Harmonisierungsvorgaben für Maturitätsquoten zu erlassen. Für Franz Eberle bleibt es – wenn auch ohne fixe Vorgaben – dennoch wünschenswert, die Anforderungen für die Aufnahme ins Gymnasium anzugleichen und darauf zu achten, dass die Anforderungen am Gymnasium zwischen den Schulen und Kantonen vergleichbar sind.